



Kreisverband  
Berlin  
Spree-Wuhle e.V.

# 20 Jahre HIPPY in Berlin

Eine Festschrift



Congratulations to my colleagues and friends in Berlin on 20 years of providing outstanding home visiting services to families and their young children. It has been my pleasure knowing so many of you for so many years. Best wishes for the next 20 years and more.

Dr. Miriam Westheimer  
Director  
HIPPY International

„Wo und wie lernen Kinder spielend und lustvoll eine zweite Sprache? Das Projekt HIPPY hat den Schlüssel entdeckt: Indem ihre Mütter mit ihnen die Umwelt entdecken und sprachlich erschließen. HIPPY ist von der Berliner AWO begeistert und unterstützend aufgenommen worden und hat insbesondere Familien mit türkischen Wurzeln zur funktionierenden Zweisprachigkeit verholfen!“

Prof. Barbara John  
Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freundinnen und Freunde,

20 Jahre HIPPY in Berlin! Dies ist für uns Grund genug auf eine schöne Erfolgsgeschichte zurückzublicken. Denn HIPPY (Home Interaction for Parents and Preschool Youngsters) ist mehr als ein Sprachförderprogramm für Kinder – insbesondere aus Familien mit Migrationshintergrund. Das Familienbildungsprogramm fördert auch die erzieherische Kompetenz der Eltern und die beruflichen Chancen der Hausbesucherinnen. Diese ressourcenorientierte Dreiecksbeziehung zum gegenseitigen Vorteil aller Beteiligten ist wohl das entscheidende Merkmal, das den Erfolg von HIPPY ausmacht.

Das Mittel, um diese Zwecke zu erreichen, ist das Ende der 60er Jahre von Avima D. Lombard an der Hebrew University in Jerusalem entwickelte Lehrmaterial, das der Zusammenarbeit zwischen den Programm-Akteur\*innen – bei HIPPY sind dies die Hausbesucherinnen, die Eltern und die Kinder – Struktur verleiht.

Dank des Engagements unserer Kolleginnen und Kollegen im AWO Begegnungszentrum ist es uns in den letzten 20 Jahren gelungen aus HIPPY in vielen Berliner Bezirken eine Erfolgsgeschichte zu machen, aus der viele Kinder, Mütter und Hausbesucherinnen auch ihre ganz individuelle Lernerfolgsgeschichte gemacht haben.

Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen von HIPPY weiterhin viel Erfolg und danke Ihnen allen für das Erreichte.

Mit herzlichen Grüßen

Robert Schwind  
AWO-Kreisvorsitzender

Liebe Mitarbeiterinnen des Familienbildungsprogramms HIPPY-Opstapje,  
liebe Mitarbeiter\*innen des AWO Begegnungszentrums und der AWO Spree-Wuhle e.V.,

ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu Ihrem Jubiläum und damit zu 20 Jahren erfolgreicher Arbeit in der Familienbildung.

1998 waren Sie das erste Familienbildungsprogramm mit einem aufsuchenden Ansatz, das sich an Einwandererfamilien in Berlin wandte. Auch der Einsatz von Müttern aus Einwandererfamilien – Hausbesucherinnen genannt – als Multiplikatorinnen war innovativ. Inzwischen gibt es mehrere andere Programme, die Multiplikatorinnen einsetzen. Sie waren hier Vorreiter und haben gute Standards gesetzt, an denen sich andere Träger in der Familienbildung orientieren konnten.

Von Beginn an haben Eltern einen aktiven Part im Bildungsprogramm übernommen. Viele Familien haben mit mehreren Kindern an den Programmen teilgenommen. Gut ist auch, dass viele Frauen, die als Hausbesucherinnen begonnen haben, in der Folge eine berufliche Weiterbildung zum Beispiel zur Erzieherin absolvieren konnten.

Ich bin beeindruckt, mit welcher Verlässlichkeit und Kontinuität Sie frühe Hilfen für junge Familien in der Berliner Einwanderungsgesellschaft leisten. Ich danke Ihnen, dass Sie nachhaltig und erfolgreich die Teilhabe und Integration der Familien in Berlin unterstützen, und wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit gutes Gelingen.

Ihr Andreas Germershausen  
Integrationsbeauftragter des Senats

## Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied AWO Bundesverband

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde der AWO und des HIPPY-Programms,

im Herbst 1998 haben wir im AWO Landesverband Berlin das Programm- **Home Instruction for Parents of Preeschool Youngster – kurz HIPPY** – gestartet.

Ich war damals die Koordinatorin der Migrationsberatungsdienste beim Landesverband Berlin der Arbeiterwohlfahrt. Mein Anspruch war, in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden zu reflektieren, ob das, **was** wir tun und **wie** wir es tun, eine positive Wirkung bei den Menschen entfaltet. Dazu gehörte zu fragen, mit welchen Bedürfnissen oder Problemen die Menschen zu uns kommen – genauso wie die Frage: Was tun wir und wie sieht unsere Unterstützung dabei aus? Erreichen wir die beabsichtigten Wirkungen?

Aus dem Erfahrungsschatz der Mitarbeitenden zeigte sich ein dringender Bedarf nach Stärkung der Mütter und Väter in ihrer Erziehungsrolle. Dieser Ansatz war unser Ausgangspunkt. Einbezogen in unsere Überlegungen war auch, dass es wenig Angebote gab, die direkt bei den Familien zu Hause ansetzten.

Wir sahen hier Handlungsbedarf für die AWO, weil eines für uns ganz klar war: Eltern wollen das Beste für ihr Kind, sie wollen dazu beitragen, dass es den Kindern gut geht, dass sie etwas lernen, dass sie glücklich sind und zufriedene Menschen werden, die wiederum Familien gründen. Es war klar, dazu kann die AWO beitragen und wir machten uns auf die Suche nach einem geeigneten Konzept.

Bei einer Begegnung zwischen Barbara John, damals die Ausländerbeauftragte in Berlin, bei einer Veranstaltung fragte sie mich, ob mir das Programm HIPPY bekannt sei. Sie fände es sehr vielversprechend und

sähe es gerne, wenn es in Berlin umgesetzt würde. Ich konnte ihr voller Freude mitteilen, dass wir bereits in Recherchen und Verhandlungen waren. Frau John war von Beginn an und für die gesamte Dauer ihrer Amtszeit immer eine Unterstützerin von HIPPY bei der AWO. Liebe Frau John, einen sehr herzlichen Dank dafür!

Sehr in Erinnerung geblieben ist mir auch der Besuch der Entwicklerin von HIPPY, Frau Professorin Avima Lombard, im Jahr 1998. Sie hatte die Vision von HIPPY als ihr Lebenswerk mit großer Kraft entwickelt und vorangebracht. Sie verfolgte im Alter von über 70 Jahren immer noch das Prinzip, alle neuen HIPPY-Standorte weltweit persönlich kennenzulernen, um sich von der Seriosität der Lizenznehmer zu überzeugen. So kam sie auch zu uns nach Berlin. Sie prüfte mich persönlich und unsere Planung einen ganzen Abend sehr intensiv. Wir in Berlin hatten ja das Konzept mit den Hausbesucherinnen erweitert: Diese wurden qualifiziert und für ihre Tätigkeit über ABM finanziert. Dass das eine gute Idee war, davon überzeugte sie sich und sie gratulierte mir nach einem gemeinsamen langen Abend. Ich konnte sie wohl überzeugen, dass mit der AWO hier eine sehr gute Organisation mit ihren Verantwortlichen am Werk ist, die das notwendige Vertrauen verdiente. Frau Professorin Avima Lombard verstarb im Jahr 2008 im Alter von 82 Jahren. Ich freue mich, dass ich diese großartige Frau persönlich kennenlernen durfte und werde die Begegnung niemals vergessen. Wir haben den Besuch dieser wirklich imposanten Frau in dem Film über das HIPPY-Projekt dokumentieren können. Den Film hat Christiane Nalezinski mit uns gemeinsam entwickelt und gedreht.

Hier möchte ich eine Person erwähnen, die mich in der gesamten Zeit enorm unterstützt hat – betriebswirtschaftlich, verwaltungstechnisch und organisatorisch. Das ist Snezana Hummel. Sie ist am 10. Februar dieses Jahres viel zu jung verstorben und fehlt deshalb heute hier. Es sind Menschen wie sie, die mit großartigem Engagement und einer tiefen Überzeugung ihre Kompetenz in die Entwicklung von wirkungsvollen Angeboten der sozialen Arbeit einbringen. Sie hat einen großen Teil der Arbeit gemacht, die zu tun war, um HIPPY in Berlin zu etablieren.

Am Aufbau und an der erfolgreichen Umsetzung des Programms wirkten Barbara Foerster und Christiane Börühan als Koordinatorinnen der ersten Stunde intensiv mit. Sie haben mit enormem Engagement und Begeisterung und mit hohem Kräfteinsatz alle notwendigen Arbeiten für die Implementierung erle-

digt und eine Struktur für die Umsetzung entwickelt. Sie haben die Materialien bestellt, gesichtet und auch weiterentwickelt in Absprache mit der Universität in Jerusalem. Sie haben die Hausbesucherinnen gewonnen, qualifiziert und deren Einsätze geplant. Sie haben die Hausbesucherinnen begleitet und sie unterstützt bei Problemen oder wenn diese Fragen hatten. Und: Sie haben die Familien gesucht und gefunden, die HIPPY bei sich zu Hause durchführen wollten.

Herzlichen Dank an Benjamin Eberle als Leiter des Begegnungszentrums, wo all das stattfand. Ben ist ein sehr wichtiger exzellenter Wegbereiter und seit 20 Jahren Begleiter des Programms.

Herzlichen Glückwunsch zum 20.!

Brigitte Döcker  
Vorstandsmitglied AWO Bundesverband



## **Peter Weber Impuls Deutschland**

### **20 Jahre HIPPY AWO Berlin Spree-Wuhle e.V.**

Über die Einladung, am 8. November 2018 mit Ihnen feiern zu dürfen, freue ich mich sehr. Vor 20 Jahren war ein solches Fest nicht unbedingt vorauszusehen. Denn ein Programm an einem Standort aufzubauen ist die eine Sache – eine andere ist es, das Programm zu verstetigen.

Ich weiß, wie schwierig es für manche unserer Partnerinnen und Partner ist, eine solide Finanzierung für die kontinuierliche Durchführung zu erhalten. Ein Projekt, das sich qualitativ auszeichnet, erfordert auch qualifiziertes Personal – das hat seinen Preis. Deshalb an dieser Stelle und gleich zu Beginn: Dass wir gemeinsam 20 Jahre HIPPY in Berlin feiern dürfen, ist der beste Beweis dafür, dass Sie damals die richtige Entscheidung getroffen haben:

HIPPY ist ein großartiges Programm. HIPPY ist präventiv, wirkungsvoll und damit erfolgreich. 27 Jahre gibt es HIPPY schon in Deutschland. Das Team von der AWO Berlin Spree-Wuhle e.V. und rund 70 weitere Träger haben in dieser Zeit rund 22.500 Kinder begleitet!

Es gibt so viele tolle Rückmeldungen: von Kindern, die stolz und stark in die Schule wechseln. Von Müttern, die durch HIPPY so viel Selbstbewusstsein entwickeln, dass sie selbst Familienbesucherinnen werden. Von Frauen, die sich weiterqualifizieren, eine Ausbildung machen. Von geflüchteten Familien, die aus ihrer Isolation treten. Auch Sie haben sicherlich jede Menge solcher Geschichten aus Ihrer langjährigen Arbeit mit den HIPPY-Familien zu erzählen. Das motiviert ungemein und bestätigt, dass wir das Richtige tun.

Mit HIPPY haben wir ein niedrigschwelliges Hausbesuchsprogramm entwickelt, mit dem wir Familien Türen zu einer guten Zukunft öffnen. Eine Perspektive geben. All denen, die bereits Teil der Gesellschaft sind, sowie denen, die neu in unser Land kommen. Das bedeutet Chancengerechtigkeit. Und das ist eine Aufgabe, der sich Deutschland – auch als Einwanderungsland – zu stellen hat.

Ihr Kreisverband erfüllt diese Aufgabe in vielfältiger und hervorragender Weise. Unter anderem mit HIPPY, das sich in den vergangenen 20 Jahren als sinnvolles Angebot bewiesen hat. Ebenso wie Opstapje, mit dem Sie auch schon seit 10 Jahren Familien mit ganz kleinen Kindern stärken.

Ich bin überzeugt: Je früher und je wirkungsvoller wir in die Bildung eines Kindes investieren, desto mehr legen wir die Grundlagen für ein Leben in persönlicher Lebenszufriedenheit und wirtschaftlicher Eigenständigkeit. Ihre Investition in HIPPY lohnt sich also auch langfristig: Kinder, die sehr früh unterstützt werden, haben größere Entwicklungschancen, ihr Armutsrisiko ist geringer, sie werden eigenständiger, zufriedener und selbst aufmerksame Eltern.

Zum Schluss noch ein Wunsch: liebes Team der AWO Berlin Spree-Wuhle e.V., liebe Hausbesucherinnen, liebe Frau Dreibholz, lieber Herr Eberle – bleiben Sie bitte auch weiterhin so engagiert!

IMPULS Deutschland Stiftung e.V. freut sich schon auf die nächsten 20 Jahre mit Ihnen!

Peter Weber  
Geschäftsführender Vorstand

IMPULS Deutschland Stiftung e.V.

**Ben Eberle, Leiter des AWO Begegnungszentrums,  
Vorstandsmitglied von HIPPY Deutschland (2005 – 2011)**

### **Das HIPPY Programm – ein Erfolgsmodell!**

Als ich das erste Mal Ende 1997 von Brigitte Döcker – damals Koordinatorin der Migrationsberatungsdienste bei der Arbeiterwohlfahrt Landesverband – vom HIPPY Programm hörte, hatte ich meine Bedenken. Erst vier Jahre davor hatten wir angefangen das Konzept des Begegnungszentrums umzustellen, um der sich verändernden sozialen Landschaft gerecht zu werden. Das neue Bewusstsein über die Situation von älteren Migranten, die Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung sowie die Etablierung der Gemeinwesenarbeit in der Einrichtung hat uns in den vier Jahren auf Trab gehalten. Ich habe gedacht: „Und jetzt auch noch ein komplett neues Programm!“ Hebrew University, international, Home Vistors, Koordinatorinnen, group meetings und Avima Lombard – es gab einiges zu verstehen und gedanklich einzuordnen! Mit etwas Vorsicht habe ich das Anliegen der Arbeiterwohlfahrt angenommen, das HIPPY Programm in Berlin aufzubauen. Mit ein wenig Skepsis habe ich mit den anderen Akteuren angefangen daran zu arbeiten, alles Notwendige zu sichern, damit das Programm starten konnte.

Erfolg hat viele Mütter und eine Vielzahl an Personen, Institutionen und Ebenen waren notwendig, das Programm zu initiieren wie: Frau Döcker, Frau John – Ausländerbeauftragte des Landes Berlin, Frau Machleb – Referatsleiterin der Migrations- und Beratungsdienste des Landesverbandes der Arbeiterwohlfahrt Berlin, das Landesarbeitsamt, etliche Bezirksämter und einige Akteure mehr. Alle arbeiteten daran die Finanzierung zu sichern, das Programm zu etablieren und letztendlich mit der Arbeit anzufangen. Manche Akteure hatten unterschiedliche Vorstellungen, was das Programm eigentlich bewirken und wie es umgesetzt werden sollte. Der Abstimmungsaufwand war immens. Für die neuen HIPPY Mitarbeiter\*innen und HIPPY Verantwortlichen war es ein Sprung ins Ungewisse, sich immer weiter voran tasten und sich häufig auf neue Bedingungen einstellen. Über die Jahre waren auch weitere Akteure und Institutionen instrumental für den Erfolg des Programmes erforderlich. Allen voran das Büro für Integration und Migration des Landes Berlin, das von Anfang an die Sockelfinanzierung zur Verfügung gestellt hat. Die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin hat einen großen Anteil der Anfangsfinanzierung beigesteuert und Frau Sigrüd Klebba, Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Sport in Friedrichshain-Kreuzberg (2001–2006),

hat sich persönlich dafür eingesetzt, eine bezirkliche Finanzierung für das Programm zu finden. Im Laufe der Jahrzehnte habe ich die positiven Effekte des Programms für so viele Personen und auf so vielen verschiedenen Ebenen gesehen. Das HIPPY Programm in Berlin wurde ein echtes Erfolgsmodell.

### **„We don't say no!“ Empowerment – ein roter Faden des Programmes**

Welche vielschichtigen Wirkungen das Programm haben würde, habe ich erst begriffen, nachdem das Projekt angefangen hat und das Begegnungszentrum sich mit den Projektverantwortlichen, Hausbesucher\*innen und Familien füllte. Eltern, die sehr häufig behandelt wurden, als ob sie ihre Kinder defizitär erziehen würden, bekamen durch das Programm die Rolle, die Ihnen zusteht: erste Lehrer\*innen ihrer Kinder und Garant für den (Bildungs-)Erfolg ihrer Kinder. Mit dem HIPPY Programm haben sie Wertschätzung in ihrer Rolle als Eltern erfahren und sie wurden mit Werkzeugen ausgestattet, die ihnen geholfen haben, ihre Kinder auf dem Bildungsweg positiv und erfolgreich zu begleiten. Es machte den Kindern Spaß, mit ihren Eltern die Bücher zu lesen und die Arbeitsblätter zu bearbeiten. Das Material war spannend

und vermittelte Erfolgserlebnisse, die die Basis für weitere Lernerfolge darstellten. Die positiven Rückmeldungen, die den Kindern und den Familien gegeben wurden – z.B. bei den Schuluntersuchungen – baute das Selbstvertrauen auf, das die Familien brauchten, um zum erfolgreichen Start der Kinder in der Schule beizutragen und sie sicher durch die Schulzeit zu begleiten.

Das Programm gibt Kraft und befähigt zum Erfolg. Mütter spüren plötzlich, wie viel Einfluss sie auf den Bildungserfolg ihrer Kinder haben, Kinder erleben Freude, mit den Eltern zu lernen und ganze Familien erfahren Stabilität, wenn sie die Zukunft der Kinder als positiv und voller Chancen erleben. HIPPY ermöglicht auch den Müttern, sich zu Hausbesucherinnen ausbilden zu lassen. So können sie einer qualifizierten und bezahlten pädagogischen Arbeit nachgehen. All dieses „Mehr“ an Handlungsfähigkeit, dieses „Empowerment“ von Frauen, Eltern und Kindern, macht das Besondere am HIPPY Programm aus.

Als ich Avima Lombard in unserem HIPPY Film sah, wie sie den Hausbesucherinnen pointiert erklärte: „Wenn die Kinder sich sprachlich falsch ausdrücken – We don't say no! (Wir sagen nicht nein!) – weil es sich schlecht anfühlt und demotiviert!“ wurde mir die Stärke des Programms richtig bewusst.

Spätestens dann bin ich zum absoluten Anhänger des Programms geworden. Was für ein positiver und kraftvoller Unterschied zu dem defizitären Blick auf die Erziehungskompetenzen von Migrant\*innen und Einwander\*innen, der allzu oft in Deutschland herrscht. Dieser positive Blick auf die Kompetenzen der Eltern und die Fähigkeiten der Kinder macht den Unterschied zwischen Kompetenzerweiterung der Familien und Rückzug in den eigenen Kreisen. Er macht den Unterschied aus zwischen Wachstum und Erfolg oder das Zweifeln an der eigenen Handlungsfähigkeit. Das macht das Programm so stark und diese Stärke brauchen wir nach wie vor im heutigen Bildungssystem!



*„Durch HIPPY habe ich sehr viel über meine Tochter gelernt. Ich weiß jetzt, wie ich ihr helfen kann“.*

Mit „Hippy“ bessere Chancen in der Schule

Berliner Abendblatt Nkl  
15.12.1999

*„Mit HIPPY kann ich gemeinsame Zeit mit meinem Kind verbringen und wir haben viel Spaß beim Lernen“.*

„HIPPY“ legt Grundlage für erfolgreiches Lernen

Nord Berliner April 1999

*„Mein Kind hat seine Sprachkenntnisse durch HIPPY verbessert“.*

*„Ich habe mit all meinen Kindern am HIPPY-Programm teilgenommen, ich kann es nur weiterempfehlen“.*

Sprache spielend schulen

Tagesspiegel 25.04.2005

## **HIPPY: Die Mutter ist wichtigste Lehrerin Das Vorschulprogramm für Vier- bis Sechsjährige findet zu Hause statt**

Neues Deutschland 28.04.2004

Beispielhaft, doch ohne Unterstützung

TAZ 20.04.2004 001

*„Die HIPPY – Hausbesucherin ist sehr kompetent und nimmt sich viel Zeit für uns“.*

## **HIPPY: Bildungschancen erhöhen und Eltern aktiv beteiligen**

HIPPY (**H**ome Interaction for **P**arents and **P**reschool **Y**oungsters) ist ein kitaergänzendes Hausbesuchsprogramm der Frühen Bildung.

Es richtet sich an Familien und zeigt den Eltern, wie sie die Entwicklung Ihrer 3–5jährigen Kinder zu Hause spielerisch fördern können. Schwerpunkte von HIPPY sind die aktive Beteiligung der Eltern am Bildungsprozess ihrer Kinder, Sprachförderung, die Vorbereitung auf die Schule und die Stärkung der Eltern-Kind Beziehung.

Die HIPPY-Aktivitäten machen Eltern und Kindern Spaß. HIPPY fördert die Neugierde und die Freude am Lernen bei den Kindern–eine wichtige Voraussetzung für den späteren Schulbesuch.

### **Konzept**

Das HIPPY-Programm wird zuhause durchgeführt und gliedert sich in drei Programmjahre, die jeweils 30 Wochen dauern.

Die Eltern werden aktiv in das Programm mit einbezogen.

Anhand einfacher Arbeitsmaterialien üben und spielen die Eltern täglich ca. 20 Minuten mit ihren Kindern.

Unsere muttersprachlichen Multiplikatorinnen, auch Hausbesucherinnen genannt, besuchen die Familien regelmäßig und führen sie in das Programm ein.

Sie sind selbst Mütter und werden für diese Aufgabe durch pädagogische Fachkräfte geschult und fachlich begleitet.

In regelmäßigen Abständen finden gemeinsam mit der Koordinatorin, den Müttern und der Hausbesucherin Gruppentreffen statt.



Diese Treffen dienen dem gegenseitigen Kennenlernen und bieten den Müttern die Möglichkeit, sich über pädagogische und andere Themen auszutauschen.

Die Programmteilnahme kostet monatlich 10 €.

## Ziele

Zu unseren Hauptzielen gehören insbesondere die Stärkung der erzieherischen Kompetenzen sowie die Sprachförderung und die damit verbundene Verbesserung der Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund.

Durch die Teilnahme am HIPPY-Programm werden die Eltern angeleitet, die Entwicklung ihrer Kinder in allen zentralen Entwicklungsbereichen – kognitiv, motorisch und sozio-emotional – zu fördern. Durch die Beschäftigung mit dem eigenen Kind lernen sie, wie sie selbst ihr Kind fördern können.

HIPPY knüpft an die vorhandenen Ressourcen der teilnehmenden Familien an. Eltern sind die wichtigsten Bildungswegbegleiter ihrer Kinder. Durch die Programmteilnahme erwerben sie weitere wertvolle Kompetenzen, sie können sich mit anderen Eltern über ihre Themen austauschen und durch gemeinsame Ausflüge lernen sie die Umgebung, in der sie leben, besser kennen.





**„Was verbindet mich persönlich mit HIPPY und welche Erfahrungen habe ich gemacht?“**

*Eine Dialogrunde mit HIPPY-Akteurinnen im AWO-Begegnungszentrum im September 2018*

**Şükran** (ehemalige Hausbesucherin, 2001): „Mit HIPPY verbinde ich vor allem die Bereiche Erziehung und Migration und die Wertschätzung der Mütter. Je stärker die Mütter sind, desto stärker werden auch die Kinder. Beide werden selbstbewusster, innerhalb der Familie aber auch außerhalb. Und die Mütter verbringen wirklich eine wertvolle Zeit mit ihrem Kind. Ich meine eine qualitative Zeit, bei der die Mütter die Schwächen aber auch die Stärken ihrer Kinder kennenlernen. Insgesamt wird das, was die Mütter leisten, wertgeschätzt. Das ist besonders wichtig.“

**Nazlı** (ehemalige Hausbesucherin, 2009–2013): „HIPPY war für mich eine Bereicherung und ich habe viel gelernt. Ich verbinde positive aber auch negative Erfahrungen mit HIPPY. Viele Eltern haben sich aktiv beteiligt, haben großes Interesse gezeigt. Auch Eltern mit wenig eigener Bildung – also z.B. ohne Schulabschluss erlebten sich als erste Lehrer ihrer Kinder, förderten sie mit Büchern und Spielen. Der Wortschatz wurde erwei-

tert, die Kinder lernten die Farben und Formen. Die Eltern konnten das auch gut mit ihren älteren Kindern vergleichen – haben Unterschiede wahrgenommen und hätten sich solch ein Programm auch schon viel früher gewünscht.

Schwierig war es für mich als Hausbesucherin, wenn Eltern nicht immer so zuverlässig waren und z.B. ihre Termine nicht eingehalten haben. Das war eine Herausforderung für mich als Hausbesucherin.

Insgesamt aber war das eine schöne Zeit. Immer wieder treffe ich Eltern auf der Straße, die mich wiedererkennen und mich auf HIPPY ansprechen. Toll war es auch, dass Eltern unser Programm weiterempfohlen haben.“

Die Kinder sind auf jeden Fall selbstbewusster in der Schule. Es war eine schöne Zeit und auch ich bin mit HIPPY gewachsen.“

**A.** (ehemaliges HIPPY-Kind, 1999): „Ich verbinde mit HIPPY einen Teil meiner Kindheit. Meine Mutter hat an diesem Programm teilgenommen und mir immer vorgelesen, mit mir gespielt, gemalt und gebastelt. Keine Ahnung, woher meine Mutter das Programm kannte –ich fand es cool. Ich erinnere mich auch noch daran, dass immer eine Frau aus der Nachbarschaft zu uns kam und Sachen mitgebracht hat, z.B. ein Buch mit einem schlaunen

Froschmädchen. Ich habe im Begegnungszentrum mein FSJ gemacht und habe da das Buch mit dem Froschmädchen wiedererkannt. Auch Dank HIPPY bin ich die Person, die ich heute bin.“

**Hacer** (ehemalige Mutter, 2007 und ehemalige Hausbesucherin, 2008–2013): „Ich kann mich noch sehr gut an HIPPY erinnern. Ich bin über den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“, der damals im Begegnungszentrum stattfand, auf das Programm aufmerksam geworden und habe mich angemeldet. Ich hatte damals eine schwierige Zeit mit meinem Sohn und das Programm hat uns beiden sehr gut getan. Kurze Zeit später wurde ich gefragt, ob ich nicht als Hausbesucherin bei der AWO arbeiten möchte. Das war eine echte Chance für mich und mittlerweile arbeite ich als Erzieherin selber in einer Kita und wünschte mir, dass noch viel mehr Eltern auch aus meiner Einrichtung an dem Programm teilnehmen würden – HIPPY unterstützt und fördert auch die Feinmotorik der Kinder. Ich erinnere mich sehr gerne an diese Zeit zurück.“

**Tuğba** (ehemalige Mutter, 2015 und ehemalige Hausbesucherin, 2018): „Als Mutter habe ich vieles gelernt. Aber es war auch nicht immer so einfach, regelmäßig an dem Programm teilzuneh-

men. Manchmal mochte mein Sohn nicht und ich wollte nach 6 Monaten aufhören. Das Gespräch mit Heidi (Anm.: Koordinatorin) hat mir sehr geholfen und mich motiviert, dabei zu bleiben. Ich erhielt eine Menge Tipps und mein Sohn hatte dann auch Freude – vor allem an den Übungen, die draußen stattfanden. Ich konnte dann auch als Hausbesucherin arbeiten – jetzt bin ich in einer Kita tätig. Das Programm ist wichtig und vor allem für Mütter sehr hilfreich, die wenig Deutsch sprechen und unsicher sind – ich empfehle es auch jetzt immer noch weiter.“

**Ayşe** (ehemalige Mutter, 2001 und ehemalige Mitarbeiterin in einem an HIPPY angelehnten Familienbegleitprogramm, 2008–2010): „Für mich war das Begegnungszentrum immer ein Ort der Bildung. Hier hat man an mich geglaubt, mich unterstützt, mir Möglichkeiten gegeben und ich habe am Ende auch die Chance für mich ergriffen. Ich habe mit meinem Sohn an HIPPY teilgenommen. Ich war anfangs skeptisch – für mich war auch alles neu in Berlin; die Sprache war anders, das Land war anders, das Wetter war anders. Mit HIPPY fühlte ich mich wohl. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, etwas Richtiges zu machen. Mein Kind wurde selbstbewusster und organisierter. Ich bin wirklich stolz auf meinen Sohn und konnte ihn

auch in seiner Schulzeit gut begleiten. Ich fand vor allem diese Methode gut, Kindern nicht nur vorzulesen, sondern ihnen auch Fragen zu den Texten zu stellen. Das hat viel bewirkt. Die Arbeit bei der AWO war mein erster Job in Deutschland. Ich konnte auch eine Ausbildung zur Erzieherin absolvieren. Ich wurde unterstützt – als Mutter und als Frau.“

**Barbara** (ehemalige Koordinatorin, 1998–2014): „Ich habe Zeit meines Lebens mit Frauen gearbeitet – in der Frauenhaftanstalt, in der Weiterbildung und dann auch bei HIPPY. Hier standen die Mütter im Vordergrund. Mit Frauen arbeiten zu können, war mir persönlich sehr wichtig. Ich verbinde mit HIPPY vor allem, dass die Frauen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt wurden und sie durch das Programm noch besser in der Lage waren, ihre Kinder auf die Schule vorzubereiten.“

**Aslı** (Hausbesucherin): „Für mich war die Arbeit als Hausbesucherin meine erste Arbeitsstelle im pädagogischen Bereich und ich habe das auch immer wie eine Weiterbildung für mich persönlich erlebt. Der Kontakt zu den sehr unterschiedlichen Familien und den vielfältigen Kulturen hat immer Spaß gemacht. Der Austausch mit den Eltern über Bildung, aber auch über Freizeitaktivitäten und

Familiengeschichten haben mir persönlich viel gebracht und mein Wissen erweitert. Das positive Feedback der Eltern hat mich sehr motiviert. Obwohl meine Kinder bereits älter waren, bin ich fest davon überzeugt, dass sie trotzdem indirekt davon profitiert haben. Ich habe nach wie vor viele Kontakte zu ehemaligen Familien und freue mich immer über Fotos, die mir geschickt werden oder die guten Zeugnisse der Kinder.

Auch für mich war die Arbeit mit den Familien manchmal herausfordernd. Wenn Eltern Termine nicht eingehalten oder immer wieder verschoben haben. Ich musste lernen, sehr flexibel zu sein. Eigentlich habe ich aus dieser Herausforderung auch Vieles für mich gelernt. Zum Beispiel, wie ich mit solchen Situationen gut umgehen kann und dass es immer wichtig ist, gut vorbereitet zu sein. Und ich habe auch Verständnis für die Situation der Familien entwickelt und genauer hingeschaut. Meistens gibt es Gründe, warum es Familien nicht immer schaffen, Termine einzuhalten. Vielen Dank für diese schönen Erfahrungen“

**Şükriye** (ehemalige Mutter, 2010–2012 / 2014–2016 und Hausbesucherin): „Ich habe das Projekt kennengelernt, weil ich als Mutter daran teilgenommen habe. Ich habe 4 Kinder. Mit den beiden Jüngeren habe ich HIPPY gemacht. Durch

HIPPY habe ich gelernt, wie ich meine Kinder noch besser fördern und unterstützen kann. Als Hausbesucherin wurde mir noch bewusster, wie wichtig die Familie ist. Die Erziehung von Anfang an, die Bildung in der Familie geben den Kindern das Selbstbewusstsein, das sie später brauchen. Familie ist der wichtigste Bildungsort.“

**Songül** (ehemalige Hausbesucherin, 1998): „Ich war die erste Hausbesucherin in Berlin. Die damalige Qualifizierung in der ABM war das Beste, was mir passieren konnte! Sie war enorm wichtig auch für mich persönlich. Die Mutter als erste Lehrerin ihrer Kinder, für mich auch als Mutter etwas ganz Bedeutsames. Es liegt auch an uns, unsere Kinder zu fördern und stark zu machen. Und HIPPY bietet da eine gute Hilfestellung. Du brauchst kein Abitur, um dein Kind zu fördern. Nimm dir Zeit, baue eine Bindung auf. Die Bindung zum Kind ist enorm wichtig.

Schade fand ich, dass die Maßnahmen beendet wurden und auch die Arbeit der Hausbesucherinnen immer schlechter bezahlt wurde. Das kann und darf nicht sein.

1998 standen wir ganz am Anfang. Wie wollen wir die vielen Familien finden? Die Öffentlichkeitsarbeit war eine echte Herausforderung. Wir haben fremde Leute auf der Straße angespro-

chen, an Türen geklingelt, später das Programm auch in Deutschkursen und Kitas vorgestellt. Da gab es wirklich die eine oder andere – manchmal auch komische – Situation. Wir haben auch einen Film über HIPPY gedreht – auch das war etwas Neues und Spannendes. Aber vor allem: Bildung ist wichtig. Nimm dir die Zeit als Mama, tu was für deine Kinder aber tu auch etwas für dich.“

**Sükran:** Ich finde, dass HIPPY die Frauen in der Gesellschaft insgesamt stärkt, da sie selbstbewusster werden.“

**Hawa** (Hausbesucherin): „Wie schnell sind doch 10 Jahre vergangen. Ich habe heute den ganzen Tag darüber nachdenken müssen. HIPPY, meine erste Arbeitsstelle in Deutschland. Ich wollte immer meine Kinder zu Hause erziehen. Meine Eltern haben viel gearbeitet und ich habe sie selten gesehen. Das wollte ich anders machen. Nach meinem Deutschkurs wollte ich aber dann auch etwas für mich machen. HIPPY hat mich in meiner Persönlichkeit sehr geprägt, ich höre besser zu. Und ich höre sehr gerne zu. Ich glaube an die Wirkungen von HIPPY, ich sehe die Entwicklung der Kinder. Ich treffe so viele ehemalige Eltern in meiner Nachbarschaft – viele Eltern sprechen mich an und erzählen mir von ihren Kindern.

Ich bin multikulturell in Australien aufgewachsen, aber durch HIPPY habe ich noch viel mehr Kulturen kennen- und verstehen gelernt. Mein erster Hausbesuch bei einer Mutter aus Indien. Sie bot mir Tee an, eigentlich wollte ich nicht. Tee aus Indien kannte ich nicht. Ehrlich gesagt, das war der beste Tee, den ich je getrunken habe. Aber noch viel wichtiger: wie wäre es beim nächsten Hausbesuch gewesen, hätte ich den Tee abgelehnt? Die Ersthausbesuche in dem Programm sind so wichtig. Wir brauchen Vertrauen. Manchmal machen auch die Kinder ein wenig Druck. Sie fragen nach dem Material, wissen, wann ich wiederkomme und wollen unbedingt „ihre Hausaufgaben“ machen.

All diese Ergebnisse freuen mich sehr. Jede neue Gruppe ist wie ein Garten voller bunter Blumen für mich. Die letzten 10 Jahre haben mir total viel Spaß gemacht und ich hoffe, dass ich auch weiterhin viele Eltern unterstützen kann.“

**Heidi** (Kordinatorin): „Ich habe das erste Mal 2004 als Koordinatorin gearbeitet. Für mich war und ist das eine sehr sinnvolle Tätigkeit, bei der ich nicht nur gebe sondern auch enorm viel von den Eltern mitnehme. Das ist eine Bereicherung und ich empfinde es auch als persönlichen Gewinn, mit so vielfältigen Kulturen und Familien

zusammenarbeiten zu können. Ich habe noch nie so lange an einer Arbeitsstelle gearbeitet. Ich habe nette Kolleginnen und erfahre auch viel Unterstützung. Ich finde es toll, wenn Eltern dabei bleiben auch wenn zwischendurch die Motivation nachlässt Das beeindruckt mich sehr. Es ärgert mich maßlos, wenn in der Öffentlichkeit pauschal von bildungsfernen Familien gesprochen wird. Ich sehe und erlebe engagierte und motivierte Eltern, die aktiv werden. Das Herzstück von HIPPY sind die Eltern und Hausbesucherinnen.“

**Şükriye:** „Diese Dreierverbindung zwischen Hausbesucherin, Mutter und Kind ist bei HIPPY sehr wichtig.“

**A.:** „Danke, dass ihr alle eure Erfahrung mit mir geteilt habt.“

**Hava:** „Für mich war es auch sehr spannend hier heute auch von den Anfängen des Programms in Berlin zu hören. Der Anfang ist immer das Schwerste. Ich hatte vor kurzem auch die Gelegenheit, mehr über HIPPY International zu erfahren. Wir hatten einen Austausch mit der Koordinatorin aus New York. Spannend, wie das Programm weltweit funktioniert, auch wenn die Bedingungen vor Ort so unterschiedlich sind. Zum

Beispiel mit den bescheidenen Mitteln in Südafrika. Aber auch dort gilt, Bindung und Bildung sind das Wichtigste.“

*Mitschrift der Dialogrunde: Kübra Akbaba und Christiane Börühan*



## **HIPPY in Berlin – ein Rückblick**

**Brigitte Döcker,  
Vorstandsmitglied AWO Bundesverband**

Im Herbst 1998 haben wir im AWO Landesverband Berlin das Programm- **Home Instruction for Parents of Preeschool Youngster – kurz HIPPY** – gestartet.

Mein Beitrag widmet sich der Darstellung des Hintergrunds und der Entstehungsgeschichte.

Ziel und die entsprechende Arbeitsmethodik der AWO ist das Empowerment – also Menschen zu befähigen, ihre Dinge selbst zu regeln. Das war ein wesentliches Motiv, welches Marie Juchazc bei der Gründung der AWO bewegte.

Eine Beobachtung, die wir bei den damaligen Arbeitsbesprechungen ausgetauscht haben, war, dass Mütter und oftmals auch Väter in Familien mit Migrationshintergrund sich in ihrem Einfluss auf das Geschehen in der Familie und bei den Kindern sehr unterschätzten. Sie fühlten sich sogar unbedeutend angesichts der enormen Herausforderungen des gesellschaftlichen Umfelds bis hin zu Gefühlen der eigenen Hilflosigkeit und Resignation.

Es zeigte sich also ein dringender Bedarf nach

Stärkung der Mütter und Väter in ihrer Erziehungsrolle. Dieser Ansatz war unser Ausgangspunkt. Einbezogen in unsere Überlegungen war auch, dass es wenig Angebote gab, die direkt bei den Familien zu Hause ansetzten.

Wir sahen hier Handlungsbedarf für die AWO, weil eines für uns ganz klar war: Eltern wollen das Beste für ihr Kind, sie wollen dazu beitragen, dass es den Kindern gut geht, dass sie etwas lernen, dass sie glücklich sind und zufriedene Menschen werden, die wiederum Familien gründen. Es war klar, dazu kann die AWO beitragen und wir machten uns auf die Suche nach einem geeigneten Konzept.

Wir suchten nach einem Ansatz:

1. der die Familien zu Hause aufsuchen sollte.
2. Der Ansatz sollte die Eltern stärken in ihrer Erziehungsaufgabe und sie sollten an Sicherheit in ihrer Rolle gewinnen. Dieses sollte sich auf die Interaktion und Kommunikation zwischen Eltern und Kindern konzentrieren.
3. Die Eltern sollten aber auch ihr Wissen über die Entwicklung und Erziehung von Kindern erweitern

und Fragen stellen können.

Zufällig traf ich mit dieser Idee auf meine Kollegin Maria Lings, damals Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen beim AWO Landesverband. Ihr schilderte ich die Problemlage und sie fragte mich: kennst Du HIPPY? und erläuterte mir die Grundideen.

Damit begann das Recherchieren, Lesen und Kommunizieren. Das dauerte einige Zeit und dann war klar: das Programm HIPPY „Hausbesuchsprogramm von Eltern mit Vorschulkindern“ schien uns alle wesentlichen genannten Punkte unseres Konzeptes zu erfüllen.

Frau John, die damalige Ausländerbeauftragte, hatte von dem Programm auch erfahren und war sehr daran interessiert, es in Berlin zu etablieren. Sie arbeitete sehr eng mit der AWO, um die Programmumsetzung zu ermöglichen.

Um das Programm in Berlin umsetzen zu können, nahm ich Kontakt auf zu Professorin Avima Lombard – der Entwicklerin von HIPPY bei der Hebräischen Universität in Jerusalem, um die Bedingungen zum Erhalt und zur Nutzung des Programmes zu erfahren. Es war klar, das Material und die Lizenz erforderten eine Finanzierung.

Weiterhin mussten Hausbesucherinnen gewonnen werden und eine Koordinatorin. Für all das

benötigten wir eine Finanzierung.

Nun zurück zum Projekt in Berlin. Am Ende gab es viele Quellen für die Finanzierung des Programms:

- Die Ausländerbeauftragte von Berlin finanzierte die Personalkosten für die Koordination.
- Die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin finanzierte Sachkosten und die Lizenzgebühren.
- Das Arbeitsamt finanzierte die Qualifizierung und die Tätigkeit der Hausbesucherinnen.
- Aber es war auch von Beginn an klar, dass die Familien einen zumutbaren Beitrag in Höhe des verwendeten Materials zu Hause zahlen sollten.

Meine Darstellung bei diesem Jubiläum könnte ich um viele Punkte zur außerordentlichen Qualität des Programms HIPPY füllen, da es wirklich sehr ausgereift und auf die Familien abgestimmt ist. Das führen sicherlich andere Beteiligte aus, von daher beziehe ich mich auf die Fakten und Verläufe der Gründung und der Erläuterung des Hintergrundes, wie wir zum Programm gekommen sind und was die wesentlichen Bedingungen im Vorfeld waren.

Ich kann ihnen versichern, der Aufbau von HIPPY



hier in Berlin war enorm herausfordernd: wissen was man will, immer wieder erklären und konzeptionell überzeugen, andere von einer Idee begeistern – durchhalten, dranbleiben, durchsetzen. Es waren viele Anträge zu stellen, die Suche und Auswahl der Hausbesucherinnen musste erfolgen. Das Curriculum für die Qualifizierung musste erarbeitet werden. Und wir überzeugten das Arbeitsamt, uns die notwendigen ABM-Mittel zu bewilligen zur Bezahlung der Hausbesucherinnen und der Qualifizierung.

Wichtiger Bestandteil des Programms ist die Anforderung an die HIPPY-Eltern, dass sie einmal monatlich an einen anderen Ort kommen, hier das Begegnungszentrum, zum Gruppentreffen mit den anderen HIPPY-Eltern. Bei den Treffen wurden den Eltern regelmäßig Informationen zu Erziehung, Entwicklung, Bildung vermittelt und sie kamen ins Gespräch mit anderen Eltern.

Zum Ende meines Beitrags hier kurz zusammengefasst die wichtigsten Aspekte, wie es zu HIPPY gekommen war:

Das Ernstnehmen dessen, was die Praktiker\*innen der sozialen Arbeit an Erfahrungen und Erkenntnissen in ihrer täglichen Arbeit sammeln, die Anregung zu gemeinsamer Reflektion dessen, was man tut und wie man es tut angesichts der

gemachten Erfahrungen.

Mut zu haben, festzustellen: hier fehlt etwas, das wir mit den uns zur Verfügung stehenden Methoden nicht erreichen können und es dann anzugehen.

Die Beachtung der Grundsätze des Empowerments im besten Sinne.

Die gute Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der Migrationsarbeit – ob Einzelberatung oder Gruppenarbeit.

**Was mich am meisten überzeugt, dass HIPPY den richtigen Ansatz verfolgt, sind folgende Erkenntnisse:**

Die Eltern haben sehr schnell mitgemacht. Wir mussten nicht viel Werbung machen.

Die Eltern haben die Teilnahmegebühren akzeptiert und sind dabei geblieben. Sie meldeten schnell zurück, dass HIPPY für sie sehr positiv empfunden wird.

Dass die täglichen 20 Minuten HIPPY zu Hause für Eltern und ihre Kinder als positive, wertvolle Zeit empfunden wurden, also eine hohe Akzeptanz bei den Eltern und ihren Kindern vorhanden war. Dass uns von Kinderärzten, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Sprachtherapeutinnen positive Rückmeldungen erreichten.

Eltern sind gut gerüstet, ihre Kinder in den ersten Schuljahren aktiv zu begleiten.

HIPPY aktiviert Eltern. Sie besuchen Elternabende, gehen zu Lehrersprechstunden usw.

Auch die Rückmeldungen der Hausbesucherinnen über das Programm, seine Wirkungen bei Eltern und Kindern und dass sie sich darauf freuten ihre Arbeit zu tun, hat uns überzeugt, dass wir den richtigen Weg gegangen sind.

Weil das alles im positiven Sinne gelungen ist und weiter gelingt, bin ich sehr froh dabei gewesen zu sein und dieses Programm auf den Weg gebracht zu haben vor 20 Jahren!



## **Christiane Börühan, Koordinatorin Frühe Bildung in der Familie**

20 Jahre HIPPY in Berlin bedeuten für mich persönlich auch 20 Jahre meines Berufslebens bei der AWO. HIPPY war für mich ein Wiedereinstieg in die Arbeitswelt – nach zwei Phasen der Familienzeit – und eine Möglichkeit, in ein neues Arbeitsgebiet zu wechseln, das mich nicht nur sehr interessierte, sondern mir auch die Gelegenheit gab, Beruf und Familie gut miteinander zu verbinden. HIPPY war also für mich eine Chance.

Nun bin ich aufgefordert, meinen ganz persönlichen Blick auf dieses Programm zu beschreiben – und das auch noch mit einer beschränkten Anzahl von Zeichen!

Und ich bleibe bei den Chancen! Als wir anfangen, das Programm in Berlin zu etablieren, gab es seitens der Einrichtungen und Kolleg\*innen große Bedenken: Die Hausbesucherinnen waren keine pädagogischen Fachkräfte, die Hausbesuche nicht das geeignete Setting und die Materialien waren „zu verschult“ und berücksichtigten nicht ausreichend die individuellen Lebenssituationen der Familien.

Wir gingen also mit einer gehörigen Portion Verunsicherung an den Start. Wir erarbeiteten Curricula für die Qualifizierung der Kolleginnen, wir

akquirierten die Familien auf zum Teil sehr unüblichen Wegen und sorgten für Übersetzungen der Materialien in die türkische und arabische Sprache – die Sprachen, die überwiegend in den Familien unserer Zielgruppe gesprochen wurden. Kurz: wir fanden unseren eigenen Weg, um das Programm so an den Start zu bringen, wie es aus unserer Sicht notwendig war, um Familien zu motivieren, ihre Kinder im häuslichen Umfeld zu fördern.

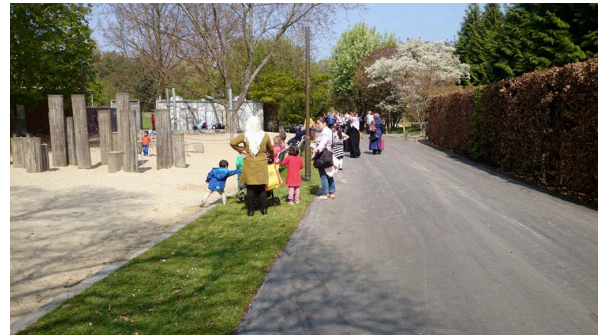
Und es hat funktioniert. Die Eltern zeigten großes Interesse am Programm und waren offen. Für mich standen bei HIPPY immer die Eltern im Vordergrund. Es musste uns aus meiner Sicht gelingen, das Programm in Berlin so zu entwickeln, dass es bei den Eltern auf einen hohen Grad an Akzeptanz stieß. Eltern durften nicht überfordert werden, sie sollten einen Sinn in dem sehen, was sie tun und sie sollten dabei erfolgreich sein. Empowerment und Selbstwirksamkeit stehen bei HIPPY (und auch bei anderen Programmen, die ähnlich konzipiert sind) im Vordergrund. Ich möchte an dieser Stelle nicht missverstanden werden. Aus unserer Sicht war und ist der frühe Besuch einer Kindertagesstätte von hoher Bedeutung. Fast alle Eltern, die sich am Programm beteiligen, haben auch einen Kitaplatz oder werden durch die Teilnahme motiviert, ihre Kinder in einer Kita anzumelden. Bildungschancen in Deutschland sind aber

ungleich verteilt und Bildungsbiografien werden nach wie vor „vererbt“. Bildungserfolge sind auch heute noch eng mit der sozialen und ethnischen Herkunft verknüpft. Auf der anderen Seite gibt es in unserem Land kein Bildungsprogramm mehr ohne die Forderung nach einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Institutionen und den Familien.

Familienbildung kann nur in einem sehr begrenzten Rahmen institutionalisierte Ungleichverteilung von Chancen aushebeln. Wir können an unseren Haltungen arbeiten, wir können gute pädagogische Konzepte voranbringen, sie in Netzwerken verbreiten und unermüdlich dafür plädieren, dass jedes Kind eine Chance verdient, dass alle Menschen Ressourcen und Stärken haben und dass es unbedingt einen Sinn macht, an diesen auch anzusetzen.

All dies können wir tun; aber vor allem ist es unsere Aufgabe, Eltern zu unterstützen, zu beteiligen und sie zu befähigen – und so zu starken Partnern von Bildungsinstitutionen zu machen, die im Interesse ihrer Kinder für deren Bildungschancen eintreten.

Mit HIPPY leisten wir hierzu gerne unseren Beitrag!



## **Heidi Dreibholz, HIPPY Programmkoordinatorin**

### **Meine ganz persönlichen Erfahrungen mit dem Programm HIPPY**

Meine Anfänge mit HIPPY reichen in das Jahr 2004 zurück.

Bei einer gemeinsamen Fortbildung mit einer AWO-Kollegin aus dem Begegnungszentrum hörte ich, dass gerade bei HIPPY eine Stelle als Koordinatorin frei werden würde. HIPPY kannte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht, ich hatte zwar schon einmal in einem anderen Zusammenhang davon gehört, konnte mir aber nicht wirklich etwas darunter vorstellen. So beschloss ich, mir das Ganze einmal anzuschauen und mich auf die freie Stelle zu bewerben. Nach einer Anfangsschulung war ich vorerst nur bis zum Jahresende für HIPPY tätig. Als im Herbst 2006 erneut eine Koordinatorin für HIPPY gesucht wurde, rief mich die damalige Projektleiterin an und fragte mich, ob ich Lust hätte wieder bei der AWO für das Programm tätig zu werden. Seit Herbst 2006 bin ich nun ununterbrochen als Koordinatorin für das Programm zuständig.

Meine Tätigkeit besteht in dem jährlichen Aufbau und der Begleitung neuer HIPPY-Gruppen. Zurzeit setzen wir das Programm an drei Standorten

in Berlin um: in Kreuzberg, Mitte und Neukölln. Bei meiner Arbeit unterstützen mich insgesamt 5 Hausbesuchskolleginnen, die die Familien regelmäßig zu Hause besuchen. Sie sind wichtige Ansprechpartnerinnen für die Familien. Sie besuchen sie regelmäßig einmal pro Woche und bringen ihnen die Programmmaterialien. Die Idee, die hinter dem Konzept HIPPY steht, hat mir gleich von Anfang an sehr gut gefallen. HIPPY baut auf die enge Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern, die eine wichtige Basis für die frühen Lernerfahrungen von Kindern ist. Durch HIPPY lernen Eltern ihr Kind besser kennen, sie werden selbstsicherer im Umgang mit ihrem Kind, dies führt auch zu einer Stärkung ihres Erziehungsverhaltens.

Gemeinsames Spielen und Lernen fördert die Lernfreude, steigert die Bildungschancen der Kinder und festigt das Eltern-Kind-Verhältnis.

Die Arbeit im Projekt und vor allem die Arbeit mit den Familien macht mir viel Spaß. Jedes Jahr lerne ich neue Menschen kennen. Mich begeistert die offene Art und Weise, mit der ich bei den Hausbesuchen von den Familien empfangen werde. Ich erlebe die Familien als sehr interessiert und motiviert. Sie sind ausdauernd und bleiben dabei, auch wenn es zwischendurch mal schwieriger werden sollte.

Als ich als Koordinatorin bei HIPPY anfang, war das

Programm schon etabliert, trotzdem brachte jedes Jahr seine eigenen Herausforderungen mit sich. Sei es durch die Erschließung neuer Standorte, durch den Wechsel von Materialien oder die Suche nach neuen Hausbesucherinnen. All dies, galt es zu bewältigen und sich auf die neuen Situationen einzulassen.

Es ist schön zu sehen, dass HIPPY neben der Förderung der Kinder auch den Müttern berufliche Perspektiven bieten kann. Wir haben einige Frauen, die nach ihrer Teilnahme am Programm als HIPPY Mutter Hausbesucherinnen geworden sind und anschließend sogar eine Ausbildung als Erzieherin begonnen haben.

Ich empfinde meine Arbeit als sehr bereichernd und abwechslungsreich. Ich habe viele schöne Begegnungen und habe das große Glück, Teil eines engagierten Teams zu sein.

An dieser Stelle möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, mich bei allen Familien und Hausbesuchskolleginnen zu bedanken, die ganz maßgeblich zum Gelingen des Programms beigetragen haben und dies noch in Zukunft tun werden.

Auf mindestens weitere 20 Jahre HIPPY!



## **Impressum**

Herausgeberin:  
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Berlin Spree-Wuhle e.V.  
Begegnungszentrum  
Adalbertstr. 23a  
10997 Berlin  
[www.begegnungszentrum.org](http://www.begegnungszentrum.org)

Gestaltung: Andrea Gregori  
November 2018

Alle Bildrechte und Einverständniserklärungen der abgebildeten Personen sind vorhanden.



Kreisverband  
Berlin  
Spree-Wuhle e.V.



HIPPY

ist ein Programm von  
IMPULS



Senatsverwaltung  
für Integration, Arbeit  
und Soziales

